

# Ver einigte Saibacher Zeitung No 28.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayerschen Schriften.

Freitag den 8. April 1814. |

## Kriegsschauplatz.

**V**on dem am 21. März von der alliirten Armee über die feindliche, unter persönlicher Anführung des Napoleons erkochten Siege, waren am folgenden Tage im kaiserl. Hoflager zu War-sär-Aube, folgende nähere Angaben gesammelt worden.

Nach den siegreichen Gefechten vom 20ten März wurde die Armee am 21. früh in einer konzentrirten Stellung vor Arcis an der Aube vollkommen vereinigt. Sie hatte ihren rechten Flügel bey Ortilon au die Aube, und ihren linken zwischen St. Remy und Mont-Suzain an den Barduisse-Bach gelehnt. Ihr Mittel-treffen stand vor dem Dorfe le Mesnil la Comtesse. Der General Kaisaroff war zur Beobachtung auf dem linken Ufer der Barbnisse aufgestellt.

Der Feind hielt Arcis stark besetzt, und hatte beträchtliche Infanterie- und Cavalleriemassen vor dem Orte aufgestellt. Von der Strasse von la Fere Champenoise zogen starke Kolonnen gegen Arcis.

Durch die Aufstellung der Truppen, blieb dem Feinde die eigentliche Stärke des verbündeten Heeres verborgen. Er vermuthete wahrscheinlich, es nur mit einem Theile desselben ausnehmen zu müssen, und bereitete sich zum Angriffe unseres linken Flügels, und der im Anzuge begriffenen Kolonnen des Kronprinzen

von Württemberg. Ein rascher Angriff des Generals Grafen von Pahlen, drängte den Feind in seine erste Stellung zurück. Er hinterließ uns bey seinem Rückzuge 3 Kanonen.

Der kommandirende Feldmarschall hatte gewilligt, den Feind sich ganz in der Ebene entwickeln zu sehen, um ihn mit seiner vereinten Macht anzugreifen; da derselbe aber bis gegen Mittag in seinen Bewegungen zögerte, so befehlt der Kommandirende eine allgemeine Vor-rückung der gesammten Armee. Dieselbe geschah unter dem lauten Jubel der taufersn Krieger der verbündeten Heere. Kaum hatte sich der Feind aber von der Gegenwart der ganzen Armee überzeugt, als er sogleich Anstalten zum Rückzuge traf. Starke Kolonnen sah man unverzüglich aus Arcis auf der Strasse gegen Vitry abrücken; eine beträchtliche Arriere-Garde blieb aber im Besitze von Arcis, und behauptete eine Stellung ausser der Stadt. Der Feldmarschall disponirte den Kronprinzen von Württemberg mit dem dritten, dem vierten und dem sechsten Armeecorps zum konzentrischen Angriffe gegen Arcis, während das fünfte seine Cavallerie bey Romerü, und seine Infanterie bey Lesmont nebst den sämmtlichen Gardes, auf das rechte Aube-Ufer übersezten.

Der Angriff auf Arcis begann gegen 3 Uhr. Er wurde durch die weisen Anstalten des Kronprinzen, durch das heldenmüthige Betragen dieses Anführers, und die kaltblätige Tapferkeit der drey Armeecorps, mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Der Feind wurde, nachdem er

Das Schlachtfeld mit Todten und Verwundeten bedeckt, verließ — mit einem außerordentlich beträchtlichen Verluste aus Aircis geworfen.

Die Armee ist in seiner Verfolgung begriffen.

Die näheren Umstände dieses glorreichen Tages behält sich der kommandirende Feldmarschall vor, Sr. k. k. Majestät, so wie die nachhaltige Ausführung der Einzelnen, welche sich am meisten ausgezeichnet haben, nachträglich vorzulegen der Kronprinz von Würtemberg, haben an diesem Tage neue Vorbereitungen gesammelt, der Prinz Karl von Bayern, verweilte Stunden lang an der Spitze seiner Brigade in dem heftigsten Kugelregen. Die sämtlichen Corps, Kommandanten und Generale wetteiferten in Erfüllung ihrer Pflichten. Der General-Major, Graf Anton Hardegg, wurde, jedoch leicht, durch eine gesprungene Granate am Kopfe, der Oberste Czorrich vom Generalstabe, durch einen Schuß in den Fuß, verwundet.

Mehr als 1500 Gefangene, unter welchen 1000 von der alten Garde, waren bereits eingebracht.

Es wäre schwer zu bestimmen, in welcher Absicht Napoleon eine Operation unternahm, welcher seiner durch Beschwerden neuerdings aufgeriebenen Armee, ein trauriges Schicksal bereitet. Sie läßt sich nur durch die Hoffnung erklären, daß die verbündete Armee seinen Marsch gegen dieselbe nicht ahnden, im Vorücken gegen Paris auf dem linken Ufer der Seine auf ihren Kommunikationen bedroht, und allenfalls ein einzelnes Corps durch die Uebermacht des unerwartet erscheinenden Französischen Heeres aufgerieben werden könnte. Die Dispositionen des kommandirenden Feldmarschalls hatten jedoch alle Möglichkeiten dieser Art beseitigt; in seinen Hoffnungen getäuscht, scheint der Französische Kaiser den Kern seiner letzten Armee, nicht auf das Spiel setzen zu wollen.

Die Armee des Feldmarschalls v. Blücher, hat die Offensive wieder ergriffen. Das Wülfing-rod'sche Corps hat den letzten Nachrichten gemäß, bereits Rheims überschritten. General Lettenborn war im Besitze von Chalons.

Die beyden Haupt-Armeen gehen nächstens vereint grossen und entscheidenden Ereignissen entgegen.

Ein am 25. März aus dem kaiserlichen Hoflager abgefertigter Courier, hat folgende spätere Nachrichten überbracht:

Nach den glänzenden Gefechten am 20. 21 und 22. März an der Aube, hat Napoleon,

der es nicht für rathsam hielt, die Schlacht, welche ihm von der Haupt-Armee angebothen wurde, anzunehmen, seine Rückzug gegen Vitry angetreten.

Um ihn zu decken, ließ der Feind ein Armee-Corps bey Aircis als Arrieregarde zurück, welches das dortige Deboche die ganze Nacht hindurch vertheidigte. Am 23. Morgens trat es gleichfalls seinen Rückmarsch an, auf welchem es von einer leichten Russischen Garde, Division, unter Kommando des Generals Osarowsky angriffen wurde, und 23 Kanonen, 100 Pulverwagen, und mehrere hundert Gefangene verlor.

Napoleon hatte wahrscheinlich den Weg nach Vitry in der Meinung eingeschlagen, daß der Fürst von Schwarzenberg, sich zur Deckung seiner Kommunikationslinie über Bar-sür-Aube und Chaumont nach Langres, weiter aufwärts an der Aube aufstellen, und ihm vielleicht, Gelegenheit darbieten würde, auf einem für ihn günstigeren Terrain eine Schlacht zu liefern, oder gegen einzelne Corps mit überlegener Macht zu agiren.

Der Feldmarschall hielt es für zweckmäßig dem Feinde den Marsch auf dieser Straße frey zu lassen, und sich mit der Armee des Feldmarschalls Blücher, welche nach den glorreichen Gefechten am 9. und 10. der Französischen Armee an die Marne herab gefolgt war, anzuschließen, und so seinerseits den Feind von seiner direkten Verbindung mit Paris abzuschneiden.

Die Hauptarmee bewegte sich daher gegen Chalons, welches bereits am 19. von einer Abtheilung der Blücher'schen Armee besetzt war, und bewerkstelligte ihre Vereinigung mit derselben.

Durch diese Bewegung konnte die Verbindung der Hauptarmee mit unserer Armee im Süden, für den Augenblick aufgehoben werden.

Der Kaiser von Oesterreich, welcher sich zu dieser Zeit mit Ihrem Hoflager in Bar-sür-Aube befanden, hielten es daher für zweckmäßig, sich der Süarmee zu nähern, um derselben unmittelbar Ihre Befehle ertheilen zu können, und verfügten sich zu diesem Ende am 24ten über Chatillon nach Dijon, wo Allerhöchstdieselben um 2 Uhr Morgens eintrafen, und bey Ihrer Ankunft die Schlüssel von Lyon empfangen, welches nach dreytägigen Gefechten vom Feinde geräumt, und von den Truppen unter

dem Oberkommando des Erbprinzen von Hessen-Homburg, besetzt wurde.

Marſchall Nugereau hatte ſich mit den Ueberreſten ſeiner Armee nach Wien zurückgezogen, wohin ihm unfere Truppen auf dem Fuße folgten.

Die Präliminar-Konferenzen, welche zur Herſtellung eines allgemeine Friedens ſeit dem 5. Febr. in Chatillon beſtanden, ſind am 18ten März aufgehoben worden. Die Geſandten haben ſich ſämmtlich in die Hauptquartiere ihrer reſpektiven Souveraine zurückbegeben. Man ſieht einer Deklaration der Mächte über den Gang und die Beweggründe des Bruches dieſer Negotiation entgegen. Ueber die letzten giebt der folgende Armeebefehl des Fürſten von Schwarzenberg, einige vorläufige Aufſchlüſſe.

Armeebefehl.

Krieger der verbündeten Heere!

Die Hoffnung der Mächte, — die augenblickliche Herſtellung des Friedens, iſt abermahlsvon ſich verſchwunden. Eure Siege, die Vernichtung ganzer Armeen, das Elend der ſchönſten Provinzen Frankreichs, Nichts vermochte die franzöſiſche Regierung auf die Bahn der Mäßigung und Billigkeit zu führen. Die Unterhandlungen zu Chatillon ſind aufgehoben. Ihr habt in Einem Feldzuge die Herrſchaft Frankreichs über das Ausland vernichtet, und die Hälfte des franzöſiſchen Reichs erobert; Frankreich wolle dennoch eine erobernde Macht bleiben. Die Selbſtſtändigkeit, die Freyheit und die Ruhe Frankreichs ſollten nicht geſichert werden, — die franzöſiſche Regierung wolle, daß ihr alle Mittel bleiben, unfere Ruhe unfere Freyheit, unfere Selbſtſtändigkeit durch die Ausdehnung und die Natur der Gränzen ihres Reichs, durch ihren Einfluß auf das Ausland, nach Gutbefinden zu ſtören. Nur wenn Ihr dem Vaterlande den Genuß dieſer erſten aller Güter geſichert habt, werdet ihr aus dem ehrenvollen Kampfe treten; Frankreich ſey alsdann glücklich und frey, aber nicht auf Koſten der Freyheit und des Glückes anderer Staaten.

Sieger von Kulm, von Leipzig, von Hanau, von Brienne! Auf Euch ſind die Augen Europa's gerichtet! In Euren Händen liegt das Schickſal der Welt; Ihr eilt dieſer nahen Entwicklung entgegen. Noch wenige Augenblicke, und die Welt verdankt Euch ihre Rettung!

Vergeßt nicht in den Stunden der Entſcheidung, daß Ihr nur Feinde in Reich und

Gliedern zu bekämpfen habt. Laßt einem großen Volke den harten Sinn ſeines Herrſchers nicht entgelten. Frankreich theilt Eure Wünſche die Europa's werden in Erfüllung gehen.

Wien den 2. April.

Mit dem am 31. März alldier eingetroffenen Courier, hoben Sr. Majestät die Schlüſſel der Stadt Lyon, welche am 21. März, nach mehreren ſiegreichen Gefechten von unſerer Truppen beſetzt wurde, dem Hofkriegsrathe mit dem Auftrage überſendet, das ſelbige in dem k. Zeughauſe aufbewahrt werden ſollen.

Frankreich.

Die Gazette de France übertrifft ſich ſelbſt, nachdem ſie ſchon längſt die äußerſte Möglichkeit der ſchaamloſeſten Lüge erſchöpft zu haben ſchien, in der Nachricht: daß General Brede die Decken und Matrazen ſeines freundlichen Wirthes in Bray ſur Seine genommen habe, um ſeinen Wagen auszukupfern, und daß der Eigenthümer des Hauſes, worinn der König v. Preußen gewohnt hätte, von deſſen Adjutanten geraubt worden wäre. Der letzte Pariſer Schuſpuzer hat zu viel Geſchmack, um nicht eine Erfindung zu tadeln, der, wie jedermann weiß, ſogar die Originalität mangelt, da ſie aus der bekannten wahren Geſchichte des Napoleons und des Marſchalls Maſſena hergenommen iſt, und ſich obige Gazette mit ganz geringen Veränderungen begnügt hatte. Was konnte der Abbe Geoffroy, der wohl empfunden, und dem verwilderten Frankreich zu ſagen gewußt hatte, wie es den Helden des Jahrhunderts Ludwigs XIV zu Muthe geweſen ſey, wenn er ſolche Erfindungen auf Rechnung der erhabenſten und achtungswürdigſten Perſonen ſeiner Zeit von den Rednern der franzöſiſchen Regierung, ſeinen alten Kollegen, aufſuchen ſah, — anders und beſſeres thun, als ſterben.

Nach den Vortheilen über Blücher und dem Prinzen von Würtemberg ſchrieb Napoleon an ſeinen Schwiegervater, und that ihm Friedensvorschläge; er bediente ſich folgender Ausdrücke: Die ruſſiſche Armee iſt vernichtet, die preuſſiſche Armee iſt aufgelöſt, jezt iſt nur noch die Ihrige da, um mit mir Krieg zu führen; allein weſhalb? Laſſen Sie uns Frieden ſchließen u. ſ. w. Der Kaiſer Franz theilte dieſen Brief

seinen Bundesgenossen mit, und es wurden nun drei Generale mit einer mündlichen Antwort abgeschickt.

Kais. fr. französische Dekrete schicken die Beamten, welche den Landsturm nicht aufbieten, vor Militärgerichte, und ordnen für süßlirte Landstürmer Repressalien auf allirte Gefangene an.

Seit dem Treffen von Brienne war Napoleon nur einen Augenblick, nemlich den 17ten Febr. in Paris, um einen Volksauflauf zu stiften. Er sah weder die Kaiserin, noch kam in seinen Pallast, sondern er forderte bloß die 40,000 Mann starke Pariser Nationalgarde auf, zur Armee zu stossen. Als diese sich weigerte, verlangte er nur den 10. Mann davon, erhielt aber auch eine abschlägige Antwort. Hierauf ließ er alle öffentlichen Arbeiten unterbrechen, um die Arbeiter aus Noth dazu zu zwingen, die Waffen zu ergreifen. Allein dieses menschenverderbende Mittel fruchtete auch nichts, und die mit Gewalt genommen desertiren, wann sie können. Die Furcht jedoch vor den Allirten ist unauslöschlich, ungeachtet die Kaiserin erklärt hat, in Paris zu bleiben, wann selbe daselbst einrücken sollten.

Marschall Massena soll mit beträchtlicher Verstärkung bey Augerans Armee angekommen seyn.

Der gefangene Fürst Sagarin wurde nach Paris geführt.

### Türken.

In einem Schreiben aus der Türkei meldet man die Pforte haben den österreichischen und russischen Gesandten eine Note übergeben, worin sie erklärt, diese Mächte sollten nicht darauf rechnen, daß die Pforte eine Zugrundrichtung und Zerstückelung Frankreichs gleichgültig und mit den Händen im Schooße ansehen werde. Es ist aber diesfalls noch nichts offiziell bekannt, und man bemerkt auch, so viel wir wissen, durchaus noch keine Rüstungen.

Es wird zwar von türkischen Einfällen in den untern Gegenden von Ungarn gesprochen, allein es wird mit Zuverlässigkeit versichert, daß alle Bemühungen des französischen Gesandten und der übrigen Franzosen in Konstantinopel, die Pforte zu einer für Frankreich

günstigen Diverfion zu bewegen, vergeblich geblieben sind, und der Divan auf seinem Neutralitätssystem fest beharrt. Daher soll die Pforte auch einem von dem französischen Botschafter, General Andreossi, gemachten Entwurf, mit allen in der Türkei befindlichen waffenfähigen Franzosen, deren Zahl sehr beträchtlich ist, auf eigene Faust ein Unternehmen gegen die ungarische Grenze zu versuchen, ihre Einwilligung versagt haben.

### Fortsetzung des Artikels von Spanien.

Die Staatsverfassung, welche die Cortes, zwar für den König Ferdinand und in desselben Rahmen, doch ohne bekannte Vollmacht und Zustimmung des Königs, zu einer Zeit verfaßt haben, wo sie allein sich überlassen, auf einen Winkel von Spanien beschränkt, ungeführt allen philosophischen Spekulationen, und dem Geiste der Ungebundenheit sich dahin geben konnten, ist so neu, und enthält in sich so viele Keime von Zwietracht und Unordnung, denen die aller Kraft beraubte Regierung keinen Einhalt zu thun im Stande ist, daß zu besorgen ist, Spanien werde, auch wenn es seinem rechtmäßigen Könige wieder gegeben, und von seinen auswärtigen Feinden befreiet seyn wird, im Innern das Schauspiel derselben Gährungen und Spaltungen darbieten, von denen nach der Revolution, mit mehreren Konstitutionen in eben dem Geiste entworfen und festgesetzt, Frankreich die durch die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft vielfältig aufgestellte Lehre, daß ohne Kraft der Regierung, keine Monarchie bestehen, und in einem großen Staate keine republikanische Verfassung sich erhalten kann, auf eine so blutige Weise bestätigt hat.

Daß der Geist, welcher die Cortes, bey Abfassung der neuen Staatsverfassung belebte, nicht allgemein in Spanien sey, hat sich jüngst hin gezeigt, als in einer Sitzung der Cortes ein Dekret, wegen des feyerlichen Empfangs des Königs erdrtert, und ein Manifest zur Rechtfertigung des Königs, und des Benehmens der Cortes, während dessen Entfernung aus dem Reiche, in Vorschlag gebracht wurde. Ein Glied, Herr Reyna, erhob sich, und sagte: „Als unser Souverain Ferdinand geboren wurde, brachte er das Recht der unbeschränkten Obermacht über die Spanische Nation mit

zur Welt.“ Hier wurde er zwar lärmend unterbrochen, und zur Ordnung gerufen; aber er behauptete sein Recht, frey, nach seiner Ueberzeugung zu sprechen, und fuhr fort: „Als Karl IV. die Krone niederlegte, erwarb Ferdinand VII. das Recht, König und Herr seines Volkes zu seyn. Sobald Ferdinand VII. bey dem Spanischen Volke erscheint, und zurückkehrt, um den Thron seiner Vorfahren zu bestiegen, muß er in dem Augenblicke, wo er die Gränzen überschreitet, die unbeschränkte Obergewalt ausüben können.“ Nun entstand über diese mit den demagogischen Grundsätzen der Konstitution durchaus nicht übereinstimmende Aeußerung, ein gewaltiger Lärm, wovon auch, wie weiland in den Französischen revolutionären Versammlungen, die Zuhörer von den Gallerien Aufheul nahmen. Nach einem heftigen Sturme, während dem Herr Repna genöthiget wurde, den Saal zu verlassen, beschloß man einen Ausschuß zu ernennen, der über dessen Vergehen sich berathschlagen und Bericht erstatten soll.

Nach Erscheinungen dieser Art mag man die neue Konstitution beurtheilen, davon hier als Fortsetzung die Hauptzüge mitgetheilt werden.

Zur Leitung der Geschäfte sollen sieben Minister oder hier sogenannte ausfertigende Staatssekretäre (Secretarios del despacho) angestellt werden, denen die oberste Leitung der verschiedenen Zweige der ausübenden Gewalt übertragen wird. Alle Befehle des Königs müssen von einem derselben unterzeichnet seyn; ohne ihre Unterzeichnung darf keine Behörde Folge leisten. Diese Staatssekretäre sind für alle Befehle, die sie unterzeichnen, den Cortes verantwortlich, wenn selbige die Konstitution oder die Geseze verletzen, wobey ihnen zu keiner Entschuldigung dienen kann, daß der König es also befohlen habe. Die Ausgabe jedes Staats-Sekretärs in seiner Geschäftsabtheilung, werden von den Cortes bewilliget.

Der König soll einen aus 40 Gliedern bestehenden Staatsrath haben. Davon sollen 4, aber mehr nicht, geistlichen Standes, von anerkannten Verdiensten, und darunter 2 Bischöfe, ingleichen 4, und nicht mehr, ausgezeichnete Grades von Spanien seyn. Alle übrigen sollen Personen von ausgezeichneten Kenntnissen, Tugenden und Verdiensten seyn. Wenigstens 12 derselben müssen aus den Amerikanischen

Staaten herkommen. Die Cortes machen den Vorschlag von 120 Gliedern, aus denen der König die 40 Staatsräthe auswählt. Der Staatsrath ist des Königs einziger Rathgeber. Der König gibt ihm einen Amisunterricht, den die Cortes zu bestätigen sich vorbehalten. Diese weisen den Gehalt der Staatsräthe an. Keiner darf entlassen werden, ohne daß die Ursache seiner Entfernung vor dem obersten Gerichte gerechtfertiget worden ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Kurzgefaßte Nachrichten.

Der österreichische General Murray wird die zu errichtende belgische Armee commandiren. — Die Schweiz soll künftighin nicht nur aus 19 Kantonen, sondern sogar aus noch mehr bestehen, indem auch das Bisthum Basel und das Wallis jedes einen Kanton bilden werden. — Der Graf von Artois wurde zu Nancy unter außerordentlichem Jubel und Vivatrufen: es lebe der König! empfangen. Vom Gouverneur wurde ihm ein Kavallerie-detachement bis an die Gränze entgegen geschickt. — In London versichert man, daß eine Negoziation im Werke sey, welche die Verheirathung der englischen Prinzessin Marie mit dem König von Preussen bezweckt. — General Ismatloff hat auf eigene Kosten 15,000 Mann russische Truppen gekleidet. — General Wittgenstein ist nach Kaffat auf kurze Zeit abgereist, um von seiner erhaltenen Wunde wieder zu genesen. — Nach einem Schweizer Brief hat Wellington die Franzosen bei Bordeaux neuerdings geschlagen, äußerst viele Gefangene gemacht, über 50 Kanonen erobert, und ist nach diesen Siegen in Bordeaux eingezogen.

### Nekrolog.

Herr Franz Kav. Grabeczy, zu Guttenberg in Böhmen am 18. Februar 1737 geboren, starb als jubilirtes k. k. Provinzial-Staats-Buchhaltungs-Rechnungsrath, am 4. April 1814. zu Laibach, an den Folgen seines Alters, der Entkräftung.

Es ist seinen Amtsbrüdern und Vorgesetzten bekannt, daß er nur drey Monate weniger als fünfzig Jahre dem Staate im Militär- und Civilstande diente, und dann, aus Ueberzeugung seine Pflichten nicht mehr kraftvoll genug erfüllen